

Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)
[Eins](#)
[Zwei](#)
[Drei](#)
[Vier](#)
[Fünf](#)

ZOMBIE
ZONE
GERMANY

HANNA NOLDEN
HOFFNUNG

Amrûn

Zombie Zone Germany

Hoffnung

Hanna Nolden

Herausgegeben von Claudia Rapp

© 2020 Amrûn Verlag
Jürgen Eglseer, Traunstein
Idee: Torsten Exter
Herausgeberin der Reihe: Claudia Rapp

Lektorat: Claudia Rapp
Umschlaggestaltung: Christian Günther

Atelier Tag Eins - tag-eins.de

Alle Rechte vorbehalten

ISBN TB – 978-3-95869-153-7

Printed in the EU

Besuchen Sie unsere Webseite:

amrun-verlag.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

Für Birk

Träge blinzelte Dany sich wach. Die Tage, an denen sie schweißgebadet aus blutigen Albträumen aufgewacht war, lagen hinter ihr. Es war nicht so, dass sie sich sicher fühlte. Nein, das gewiss nicht! Es war eher so, dass es ihr allmählich egal war, ob sie lebte oder starb. Letzteres wäre vielleicht sogar die bessere Alternative. Eine Einstellung, die allerdings nicht das Geringste an der gesunden Paranoia änderte, die sie sich zugelegt hatte.

Dany drehte sich auf die Seite und betrachtete die drei Lichtstrahlen, die durch die Risse in den Brettern ins Zimmer fielen.

Das Licht war jeden Tag gleich. Gelb, warm, verheißungsvoll. Trügerisch. Staub schwebte darin, genauso träge, wie Dany sich fühlte. Gab es überhaupt einen Grund, aufzustehen? Ihr Bett war so schön warm. Es war still. Friedlich.

Trügerisch, wiederholte diese listige Stimme in ihrem Kopf. Dieses gehässige Biest, das sie immer wieder davon abhielt, zu träumen.

Bilde dir ja nicht ein, du könntest deiner Situation entfliehen, Daniela, mahnte diese Stimme, sobald Dany sich wegträumte in die heile Vergangenheit.

Du bist eine Idiotin, verhöhnte die Stimme sie, wenn sie sich fragte, ob ihre Eltern noch am Leben waren. Oder ihre Brüder? Selbst einen unliebsamen Ex hätte sie genommen. Irgendwen, den sie von früher kannte.

Träumerin! Die Stimme spie dieses Wort aus wie eine Beleidigung. *Niemand ist am Leben. Das weißt du genau. Und die, die es sind, willst du lieber gar nicht kennenlernen.*

Nun, damit hatte die Stimme jedenfalls recht. Dany war schon vor dem Zombieding nicht unbedingt ein Mensch gewesen, der anderen vertraute. Und seit dem Zombieding war sie erst recht froh, wenn sie nur auf Tote traf. Die waren wenigstens berechenbar. Die hatten bloß eines im Sinn: fressen. Außerdem waren sie dumm. Und langsam. Menschen hingegen ... die waren in der Lage, ihr Dinge anzutun, die sie sich in ihren übelsten Albträumen nicht hätte ausdenken können. Nein. Menschen ging sie besser aus dem Weg.

Dany setzte sich auf und rieb sich die Augen. Wie spät es wohl war? Am Anfang hatte sie dauernd auf ihr Handy gestarrt. Auch dann noch, als der Akku schon längst tot war. Mittlerweile war der Reflex abgeklungen, aber das Handy hatte sie behalten. Falls sie es doch irgendwann einmal laden konnte, würde sie darauf Fotos von ihrer Familie ansehen können. Richtige Fotos hatte sie nicht. Nicht in ihrer Wohnung. Warum auch? Die lagen ja wohlbehalten im Haus ihrer Eltern. Und man sah sich ja eh jeden zweiten Tag. Früher.

Seufzend schwang sie die Beine über die Bettkante und lauschte. Es war wirklich still. Sogar ihr Nachbar, Herr Fassoulas, schien ruhig zu sein. Herr Fassoulas war inzwischen natürlich ein Zombie und nicht mehr mit ihrem alten Nachbarn zu vergleichen. Von dem hatte sie nie viel gehört. Der neue Herr Fassoulas hingegen randalierte regelmäßig in der Wohnung nebenan und versuchte, irgendwie aus seinem Gefängnis zu entkommen. Klar, wenn man noch Grips im Hirn hatte, war das nicht so schwer.

Die Wohnungstür war nicht einmal abgeschlossen. Bloß die Kette war vorgelegt. Lustigerweise hatte er das mit der Türklinke echt drauf. Mal war die Tür offen und mal war sie zu. Aber die Kette hatte er bisher nicht überwunden. Dany stand auf und streckte sich. Sie beugte ein paar Mal die Zehen und freute sich über das Gefühl des Teppichs unter den Fußsohlen. Es wurmte sie, dass sie nicht staubsaugen konnte. Sie liebte ihren eismeerblauen Teppich. Eine Wahnsinnsfarbe. Und so seidig! Sie griff sich die Kleider vom Vortag und schlüpfte hinein.

Den Blick in eine der Türen des Spiegelschranks vermied sie allerdings. Sie mochte es nicht, sich anzusehen. So blass und verhuscht. Das Haar ausgebleichen und schlaff herunterhängend. Mager und knochig war sie geworden, sehnig, drahtig. Wie auch immer. Sie hatte jedenfalls abgenommen und dafür ein paar Muckis zugelegt, obwohl sie stets versuchte, Kämpfe zu vermeiden.

Dany ging zur Tür und schob die Kommode zur Seite. In ihrem Schlafzimmer fühlte sie sich nach einer gewissenhaften Kontrolle einigermaßen sicher. Eigentlich in der ganzen Wohnung, trotzdem war es ihr zum Schlafen lieber, die Kommode vorzuschieben. Auch jetzt legte sie vorsichtshalber ein Ohr gegen die Tür und lauschte, für den Fall, dass jemand oder etwas in ihrer Wohnung war. Zu holen gab es bei ihr nämlich allerhand. Aber es war unverändert leise.

Langsam öffnete sie die Tür und spähte in den kleinen Flur. Die Dunkelheit in der Wohnung ärgerte sie. Früher war es hier so schön hell gewesen. Leider waren die Bretter vor den Fenstern eine Notwendigkeit, obwohl sie im ersten Stock wohnte. Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass der Flur verlassen war, machte sie einen Schritt nach vorn. Rechts von ihr lag nun das Badezimmer. Die Tür war geschlossen, und der Klebestreifen verriet ihr, dass niemand sie geöffnet hatte und sich jetzt darin versteckte. Das musste sie also nicht überprüfen.

Geradeaus ging es ins Wohnzimmer, das vollgestopft mit Vorräten war. Nur ein schmaler Gang führte noch zu dem roten Sofa, auf dem sie gern unter einer Wolldecke lag und las. Sie hatte eine Menge Zeit zum Lesen. Und Bücher gab es